

Inhaltsverzeichnis

A. Technisch-ökonomische Paradigmata der Fortentwicklung von Gütern und Dienstleistungen: Innovationsmuster auf der Angebotsseite nichtstationärer sozialökonomischer Systeme.....	13
I. Überblick über das weitere Vorgehen und Vorbemerkungen zur Methode.....	14
II. Angebotsseitige Neuerungs- und Innovationsprozesse im Güterraum nichtstationärer sozialökonomischer Systeme: Muster des Innovationsprozesses	17
1. Radikale versus inkrementelle Innovation	17
2. Systemische versus autonome Innovation.....	19
III. Technisch-ökonomische Paradigmata und Trajektorien.....	19
IV. Übergänge zwischen und Modifikationen von Innovationsmustern: Die Wettbewerbsperspektive	20
V. Von der Angebotsseite zur Nachfrageseite der technisch-ökonomischen Trajektorie.....	23
VI. Innovationsbezogene Quasirenten und die Rolle der Nachfragestruktur auf Konsumgütermärkten	24
B. Der einzelne Konsument im Zentrum der Nachfrageanalyse: Wahlhandlungsantrieb und die logische Form der Wahlhandlung	26
I. Bedürfnis und zweckgerichtetes Handeln: Ausgangspunkt und Grundtatsachen des Konsumentenverhaltens	28
1. Das Bedürfnis als vorökonomische Handlungsmotivation	28
2. Von der vorökonomischen Handlungsmotivation zum zweckgerichteten Handeln.....	30
3. Zeitrichtung und personale Interdependenz: Konstitutive Elemente zweckgerichteten Handelns	31
4. Interdependenz und Zeitbedingtheit der Wohlfahrtsposition des Konsumenten	32
II. Die logische Form zweckgerichteten Handelns	33
1. Die Rationalität des Handelns als Verhaltenserklärung	33
a) Voraussetzungen des Wahlhandelns.....	36
aa) Alternativen und Präferenzen	36
bb) Die Wahlhandlungsrelevanz der Knappheit	37
(1) Rationalität, Optimierung und Logik des Wahlhandelns unter dem Gesichtspunkt der Knappheit.....	38
(2) Knappheit und die Gutseigenschaften von Mitteln	40

cc) Präferenzen und Logik des Wahlhandelns	41
dd) Der logische Aufbau der Wahlhandlung als Voraussetzung der interpretierenden Analyse des Konsumentenverhaltens	43
ee) Grundlagen der logischen Klassifikation von Wahlhand- lungen.....	45
b) Logische und empirische Handlungsmuster	46
c) Die grundsätzliche Verstandesautonomie der Wahlhandlung	47
d) Zum normativen Verhältnis zwischen Wahlhandlungslogik und dem Inhalt des Wahlhandelns	49
2. Das individuelle Gleichgewicht als Leitgröße des Wahlhandelns von Konsumenten	51
a) Gleichgewichtsstreben und personale Interdependenz	52
b) Individualgleichgewicht und Wirtschaftsperiode	53
c) Gleichgewichtsrichtung des Wahlhandelns und prozessuale Nichtindifferenz des Individuums.....	54
3. Kurzer Zwischenhalt.....	55
C. Die Wahlhandlung des Konsumenten im sozialökonomischen Prozeß: Mög- lichkeiten und Bedingungen.....	58
I. Ein Überblick	58
1. Die Umwelt und der Entwurf der Wahlhandlung	58
a) Die Wahl zwischen Wahlhandlungsentwürfen	59
b) Wahlhandlungsentwurf und Erfolgskontrolle.....	60
c) Wahlhandlungsentwurf und Wirtschaftsperiode.....	60
2. Logik, Empirie und Wahrscheinlichkeit	61
II. Die Generik der Konsumwahl.....	64
1. Transformations- und Substitutionsbeziehungen zwischen Mitteln und Zwecken.....	65
2. Die gesellschaftliche Bedingtheit individueller Zwecke: Formierung von Präferenzen	66
3. Die innere Ordnung der Wahlhandlung: Sukzession der Mittel- spezifik.....	70
a) Die Zeit als unspezifisches intermediäres Grundmittel der Wahl- handlung	72
b) Psychische Energie	73
c) Monetäres Einkommen	74
III. Das Wissen des Konsumenten	76
1. Bezugsfelder des Lernens	76
2. Zur Methode der Erklärung individuellen Handelns des Konsumen- ten in der Gesellschaft.....	77

3. Fähigkeitenpotentiale des Konsumenten.....	77
4. Spezialisierung des Wahlhandelns und Lernen unter Ungewißheit	79
5. Der investive Charakter des Lernens	79
6. Die Technik der Wahlhandlung	80
a) Wahlhandlungstechnik als deklaratives Wissen	82
b) Pfade des Lernens	84
c) Veränderung und Konsistenz des Wissens	85
7. Grundelemente der Wahlhandlungstechnik: Apriorisches Wissen über die Logik der Wahlhandlungen.....	86
a) Die Phylogenetische des zweckgerichteten Wahlhandelns: Evolution als Lernprozeß	87
b) Physis und Verstand: Das ontogenetische a priori zweckgerichteten Handelns	89
c) Die einheitliche Logik von Wahrnehmung und Handeln.....	89
d) Synthetisches a priori, Verhaltensanpassung und Individualgleichgewicht.....	91
e) Freiheitsgrade des zweckgerichteten Handelns: Die Isomorphie der Kategorie des Handelns zur Umwelt des Menschen.....	92
f) Von der Kausalität der Lebenswelt zur Teleologie individuellen Handelns	94
g) Teleologie und interpersonelles Verstehen von Wahlhandlungen.....	97
h) Wahlhandlungslogik als quasiformales Wissen.....	99
i) Formen der logischen Deduktion.....	100
IV. Die sozialökonomischen Umsetzungsbedingungen der Logik der Wahlhandlungen.....	103
1. Die Einbindung des Konsumenten in den Ablauf der Realzeit	104
2. Wahlhandlungsentwurf und Erwartung	106
3. Das Preissystem als sozialökonomische Bedingung des Wahlhandelns.....	108
a) Die organisierte Komplexität des Marktes.....	108
b) Preissystem und Information	109
c) Das Preissystem und Findigkeit des Konsumenten.....	111
d) Einschränkungen preislicher Koordination	113
4. Die Ungewißheit der Möglichkeiten und Bedingungen von Wahlhandlungen des Konsumenten	116
a) Irrtum und die Ungewißheit der Wahlhandlungsergebnisse	118
b) Individuelles Gleichgewicht, Irrtum und Marktprozeß.....	119

c)	Lernen im Marktprozeß: Die Korrektur von Feldern.....	121
d)	Erfolgskontrolle des Wahlhandelns im sozialökonomischen Prozeß	122
e)	Ein Einschub: Der Doppelaspekt der Ungewißheit – Begrenzung und logische Voraussetzung der Wahlhandlung.....	123
f)	Der Umgang des Konsumenten mit der Ungewißheit des Wahlhandelns: Kompetenz und Entscheidungserfordernis	124
g)	Ungewißheit mittleren Grades	125
5.	Die kollektive Bewältigung von Ungewißheit durch Institutionen: Zur Bedeutung gesellschaftlicher Verhaltensregeln für das Wahlhandeln von Konsumenten.....	126
a)	Die allgemeine Orientierungsfunktion von Institutionen	127
b)	Institutionen und Lernprozesse.....	130
c)	Zwei konzeptionelle Gesichtspunkte	134
aa)	Institutionen und der Verlauf der Realzeit	134
bb)	Die Institution im Verhältnis zur Wahlhandlungstheorie	134
d)	Die Institution als Begrenzung individueller Handlungsspielräume	136
e)	Von der Institution als Begrenzung zur Institution als Leitgröße des Wahlhandelns	137
aa)	Orientierung, Koordination und Typisierung	138
bb)	Idealtypen und Rollen	141
cc)	Gesellschaftliche Rolle und gesellschaftliche Position.....	144
dd)	Binnenkonventionen gesellschaftlicher Gruppen	146
ee)	Rolle, Position und Situationsbedingtheit der Wahlhandlung	146
ff)	Rollenkonformität und die Symbolfunktion spezifischer Konsumgüter	147
gg)	Lebensstil und Lebensstandard: Gesellschaftliche Gruppennormen als Referenzpunkte der Wahlhandlung des einzelnen Konsumenten	150
hh)	Vom Lebensstandard zum Konsumenten	152
ii)	Der Konsumstandard als Erfolgskriterium – Divergenz und Konvergenz von Wahlhandlungen	153
V.	Vom logischen Wahlhandlungsprinzip zum realweltlichen Wahlhandeln des Konsumenten	156
1.	Handlungslogische Entwurfsprinzipien im Prozeß des Handelns	156
a)	Das Opportunitätskostenkalkül des Wahlhandelns	158

aa)	Informationskosten bei Ungewißheit.....	160
bb)	Institutionelle Sanktionen und das Opportunitätskostenkalkül.....	167
cc)	Das Opportunitätskostenkalkül der gesellschaftlichen Mobilität des Konsumenten.....	169
dd)	Datenänderungen: Gesellschaftlicher Auf- und Abstieg des einzelnen Konsumenten unter Gesichtspunkten der Opportunitätskosten.....	171
ee)	Das Opportunitätskostenkalkül der Informationsbewertung und der Präferenzformierung.....	173
ff)	Das Opportunitätskostenkalkül der Veränderungen der sozialökonomischen Position eines Konsumenten.....	174
gg)	Das Opportunitätskostenkalkül des Wandels von Konsumstandards.....	177
b)	Die Rangordnung der Präferenzen.....	182
c)	Die Rangordnung der Präferenzen in temporaler Sicht: Das Grenznutzenprinzip	184
2.	Handlungslogische Prinzipien und empirische Daten.....	189
a)	Konzeptioneller Ausgangspunkt.....	189
b)	Das Prinzip der „reflektierenden Abstraktion“	190
c)	Die Erfolgskontrolle des Wahlhandelns als kognitive Rückkopplung	192
d)	Handlungslogische und empirische Regeln des Wahlhandelns	193
e)	Wahlhandlungsrelevante Operationsweisen des Gehirns.....	194
f)	Gedächtnisbasierte Regelformierung durch „reflektierende Abstraktion“	199
g)	Diachronische und synchronische Regeln des Handelns	201
h)	Wahlhandlungen und Gewohnheiten als konzeptionelle Einheit.....	201
aa)	Formen der Vergangenheitsorientierung	205
bb)	Die Formung stereotyper Handlungssequenzen	206
cc)	Stereotype Handlungssequenzen und Institutionen	207
dd)	Die Tiefe der Reflexion von Wahlhandlungen	209
ee)	Regelhandeln und reflektiertes Räsonnement der Wahlhandlung	211
ff)	Konkurrenz und Komplementarität von kognitiven Regeln	216
i)	Paradigmata der Wahlhandlung und das Prinzip der erfahrungsbegrenzten Kreativität des Wahlhandelns.....	216
aa)	Anpassung an Datenänderungen bei erfahrungsbegrenzter Kreativität.....	218
bb)	Adaption und Effizienz des Regelhandelns	220

j)	Kognitive Aspekte der Erwartungsbildung.....	222
aa)	Kognitiv-handlungslogische Wahrscheinlichkeiten	223
bb)	Hypothetisch-deduktive kognitive Projektion	224
3.	Vom Wahlhandlungsentwurf zum Konsumplan: Die längerfristige individuelle Koordination von Wahlhandlungen.....	229
a)	Die Planleitung des Wahlhandelns	230
b)	Konsumplan, Handlungsentwurf und Mittelallokation.....	231
c)	Determinierung und Offenheit von individuellen Konsumplänen.....	233
d)	Konsumplan und Umweltadaption	234
e)	Konsumpläne im Verlauf der Realzeit.....	235
aa)	Die Pfadabhängigkeit der Konsumplantwicklung	235
bb)	Zeitpräferenz der Mittelbindung und die temporale Spaltung von Präferenzen.....	237
cc)	Eigenkontrolle des Konsumenten: Die Dominanz sekunder Präferenzen.....	239
dd)	Techniken der Eigenkontrolle	240
ee)	Eigenkontrolle unter Opportunitätskostenaspekten.....	243
ff)	Die Ausführungsperspektive von Konsumplänen: Budgetierung als „geistige Buchhaltung“ des Konsumenten.....	244
gg)	Planungsrealismus als Komplement zur Selbstbindung	247
hh)	die Umkehr der Regelbindung: Rationale Spontaneität im Handeln des Konsumenten	248
4.	Der Konsumplan als Definition eines ipsativen Möglichkeitenraumes von Wahlhandlungen.....	250
D.	Zusammenfassung und Ausblick.....	253
I.	Einige zusammenfassende Schlußfolgerungen.....	253
II.	Ausblick auf eine integrative Marktprozeßtheorie	256
1.	Der evolutionäre Zusammenhang zwischen den ökonomischen Lernprozessen der Anbieter und der Nachfrager	258
2.	Die Koordination der Anbieter und Nachfrager von Konsumgütern im Marktphasenzusammenhang	259
a)	Schnittstellenkonfigurationen von Angebot und Nachfrage im Marktprozeß	260
b)	Wirtschaftsstrukturelle Gesichtspunkte einer integrativen Prozeßperspektive	261
3.	Schluß	265
	Literaturverzeichnis	266
	Sachwortregister	293